

Laibacher Zeitung.



Nr. 254.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 27, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 6. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1877.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Freiherr von Sasser! Dem Kronprinzen Erzherzog Rudolph ist während seiner Reise in Meinen Herzogthume Schlesien überall ein so festlicher und zugleich so herzlicher Empfang bereitet worden, daß es Mich drängt, der Bevölkerung Schlesiens für diese Aufnahme Meines geliebten Sohnes Meinen warmen Dank und für die dadurch neuerlich bewiesene loyale Treue und Anhänglichkeit an Mein Haus Meine volle kaiserliche Anerkennung auszusprechen.

Ich beauftrage Sie, dies durch Meinen Landespräsidenten in Schlesien sogleich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Göbölz, 2. November 1877.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Oktober d. J. dem Personaldechanten und Pfarrer in Galtig, Vincenz Schlein, in Anerkennung seiner besonders verdienstvollen Berufstätigkeit das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den Bezirks-Postkommissär Karl Pözeu zum Postsekretär in Graz ernannt.

Der k. k. Landespräsident hat für die Prüfung aus dem Fußbeschlage ohne Höhrung des Fußbeschlag-Landes die im Vorjahre ernannten Mitglieder: Dr. Johann Bleiweis, k. k. pens. Landes-Thierarzt und Direktor der Fußbeschlag-Lehranstalt in Laibach; Franz Petermann, k. k. Oberthierarzt beim Staats-Pengsten-Attiladepot in Selo; Paul Skalé, Fußbeschlaglehrer an der Fußbeschlag-Lehranstalt in Laibach, auf die weitere Dauer eines Jahres zu Mitgliedern, und den Erstgenannten zugleich zum Vorsitzenden dieser Prüfungskommission ernannt.

Laibach, 31. Oktober 1877.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Friedensfrage.

Aus London und Konstantinopel treffen gleichzeitig Nachrichten ein, welche die volle Grundlosigkeit der in den letzten Tagen von vielen Seiten colportierten Friedensgerüchte erweisen. In London hat

Carl Derby den Botschaftern gegenüber erklärt, daß England gegenwärtig mit Friedensvermittlungen nichts zu thun habe, und in Konstantinopel hat der Großvezier den englischen Botschafter versichert, daß die Pforte weder Rußland noch irgend einer Macht Friedensvorschlüge gemacht habe. Von einer Friedensaction kann also vorläufig nicht die Rede sein; was in Betracht zu ziehen wäre, sind höchstens die allgemeinen Friedenschancen mit Bezug auf die militärische Situation. Der Berliner Berichterstatler der „Pol. Kor.“ spricht sich in einem bemerkenswerthen Schreiben vom 1. d. M. hierüber in nachstehender Weise aus:

„Die schnellen und in der nächsten Zeit anscheinend nicht zu hemmenden Fortschritte der russischen Waffen in Asien sind für die namentlich in London jutage tretenden Bemühungen um Herstellung des Friedens ungleich förderlicher, als die verschiedenen von Zeit zu Zeit in der Presse auftauchenden Drohungen, welche kein anderes Ergebnis haben können, als eine neue und überflüssige Anstachelung des ohnehin lebhaft genug erregten russischen Nationalgefühls. Jeder neue Fortschritt der russischen Waffen in Asien ist für England ein gewaltiger Sporn, die Pression in Konstantinopel selbst zu erhöhen. Die von England aus so reich geflossenen Unterstützungen aller Art haben die Katastrophe Mukhtar Pascha's nicht aufzuhalten vermocht, und die Kunde von dem großen russischen Siege bei Awliar ist schnell durch ganz Asien geflogen, dem Nimbus des russischen Namens neues Gewicht und neuen Glanz verleihend. Sollten, wie man russischerseits hofft, Kars, Erzerum und Batum noch in den nächsten Wochen in die Gewalt der russischen Waffen fallen, so wäre wenigstens einer der für den Friedensschluß in erster Linie nothwendigen Factoren, nämlich das Compensationsobjekt für die russischen Kriegskosten, beschafft, und es bliebe nur noch die bulgarische Frage übrig, deren Lösung durch die Bezwingung Osman Pascha's, den Fall von Rutschuk und einen neuen Marsch über den Balkan allerdings wesentlich beschleunigt werden könnte.

„Der Einfluß des Winters auf die Kriegführung darf doch nicht überschätzt werden. Die Russen sind an den Winter jedenfalls ungleich mehr gewöhnt als die Türken, und außerdem kann die alte Tradition, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts maßgebend war und wonach bei dem ersten Schneefall Winterquartiere bezogen wurden, deren Gemüthlichkeit nur durch gelegentliche Fouragierungsgesuche gestört wurde, doch im Jahre 1877 nicht mehr plaggreifen.

„Die Hauptpunkte eines künftigen Friedensschlusses werden eine genügende Zahl von Objekten umfassen, jedenfalls aber werden die Ansprüche des Siegers mit der Dauer des Krieges wachsen. Für die Türkei werden sich die Dinge erheblich anders gestalten, je nachdem sie in einem Stadium sich zum Friedensschluß bereit

erklärt, in welchem sie allenfalls noch eine Armee hat, mit welcher sie den Krieg fortsetzen könnte, oder wenn dieser Friedensschluß als natürliche Folge ihrer Kampfunfähigkeit eintritt, die bei fortwährenden Niederlagen durch die Gefahr innerer Katastrophen nur beschleunigt werden dürfte.

„Daß Rußland von der europäischen Türkei nichts begehrt, ist in der „Pol. Kor.“ von Berlin wie von Petersburg aus bereits lange vor den Berliner Mai-Konferenzen von 1876 mit aller Autorität ausgesprochen worden, und nachdem Rumänien wahrscheinlich als ein selbständiger Staat an der unteren Donau aus dem Kriege hervorgehen wird, ist an russische Besitzergreifungen in der europäischen Türkei ohne hin nicht zu denken. Es erscheint daher vollkommen überflüssig, den Popanz derartiger Befürchtungen von Zeit zu Zeit immer wieder auf die Bühne zu rufen. Es mag hierbei bemerkt werden, daß Fürst Karl und die Fürstin Elisabeth gerade durch ihr Verhalten in dieser für sie so kritischen Zeit die für sie in unseren höchsten Kreisen ohnehin bestandenen Sympathien noch wesentlich vermehrt haben, ebenso finden die militärischen Dispositionen des Fürsten Karl hier volle Anerkennung, nicht minder auch die Haltung der rumänischen Armee, welche ja in der Hauptsache seine Schöpfung ist. Rumänien hat bewiesen, daß es sich für die von ihm prä-tendierte Unabhängigkeit zu schlagen und mit Erfolg zu schlagen versteht, und damit hat es immerhin einen Beweis seiner Lebenskraft geführt. Jedenfalls liegt es im Interesse Europa's wie Rumäniens selbst, für dieses Land eine Position zu schaffen, welche den Ehrgeiz seiner Parteimänner auf erprießlichere Dinge als auf ein stetes Ringen um die Herrschaft richtet.“

Vom Kriegsschauplatz.

(Vom Specialberichterstatler der „Laibacher Zeitung.“)

Vor Gorububnik, 26. Oktober.

23. Oktober.

Nach einem anstrengenden Ritte, nach einer 12stündigen Action und darauf folgender physischer Abspannung war ich gezwungen, die Nacht ohne Zelt und Dach, nur mit einem Mantel als Decke versehen, im Freien bei der Truppe zuzubringen, da sich die Verhältnisse derart gestalteten, daß jeden Augenblick ein Angriff auf Dolnjudubnik zu erwarten stand, ich also bis nun außer stande war, Ihnen über die Ereignisse des 24. d. M. Bericht zu erstatten. Heute bin ich, wiewol fürchterlich ermüdet, endlich in die Lage gekommen, Ihnen mit gewissermaßen Genauigkeit die Ereignisse mitzutheilen, so wie ich sie als Augenzeuge mitmachte. Wiewol die telegraphischen Berichte diese Zeilen längst überholt haben, so glaube ich kaum, daß authentische Details irgend einem Blatte zugekommen sein konnten, da insolge der bekannten

Feuilleton.

Das erste Lebensjahr.

(Fortsetzung.)

Die Amme treibt mit ihm allerlei Poffen; sie spielt Gespenster, indem sie sich das Gesicht mit einem Tuche verhüllt und „bu-bu“ ruft; der Kleine reißt ihr die Hütle vom Kopfe und lacht immer herzlich, so oft das bekannte unerbaltliche Gesicht zum Vorschein kommt. Neulich lag er wie gewöhnlich abends in seinem Bettchen, da hebt er auf einmal sein Händchen in die Höhe, bedeckt sich das Gesicht und fängt an „bu-bu“ rufend und schreien zu wollen. — Ich habe vor einigen Jahren in der Prager Gemälde-Ausstellung ein Genrebild ähnlichen Bormurfes gesehen; das war in der That der Natur abgelauscht.

Nur noch wenige Tage, und Otto ist neun Monate alt. Das ist dieselbe Dauer, welche die Natur benötigt, um die Frucht im mütterlichen Körper zu zeitigen. Mit neun Monaten wird der Mensch reif zum Leben; wievielmal neun Monate braucht's, bis er reif fürs Leben wird?

In Otto's äußeren Verhältnissen ist eine große Veränderung eingetreten. Neun Monate alt ist er abgeruhig und findet sich in die Lage. Die Nahrungsänderung hat bei ihm eine Geschmacksänderung bewirkt; Suppe, die er, so lange er an der Brust war, sehr gern

genommen, kann ihm jetzt nur unter großem Lärm gebracht werden, und während er früher alle Säbigkeiten verschmähte, bevorzugt er sie jetzt ganz entschieden; selbst das rohe Fleisch, das ihm nunmehr vormittags gereicht wird, muß mit Zucker bestreut werden.

Mit dem zehnten Lebensmonate verzeichnen wir einen körperlichen und geistigen Fortschritt.

So wie man nach einem lange dauernden Winter das erste Beilchen mit einem Jubelruf begrüßt, so begrüßten wir freudig das endliche Erscheinen von Otto's verspätetem erstem Zahne. Es ist ein unterer Schneidezahn, weiß wie ein Perlchen. Der Durchbruch hat dem Kinde Gottlob wenig Beschwerden gemacht. — Fast gleichzeitig mit dem ersten Zahne kam auch das erste selbstgebildete Wort „brn-brn“; damit drückt er das Verlangen nach Wasser aus, und sowie im Großen die geistige Ausbildung vom besondern zum allgemeinen vorschreitet, so ist auch hier im Kleinen derselbe Vorgang zu constatieren; das „brn-brn“, welches ursprünglich nur das spezielle Verlangen nach Wasser ausdrückte, wurde allmählig generalisiert, und jetzt bezeichnet das Kind mit derselben Lautäußerung ein Verlangen überhaupt nach welchem Gegenstande immer. Seine kleine Cousine, seine liebste Gespielin, nennt er mit selbstconstruiertem Namen „Bel.“ Man sieht, daß eine geistige Thätigkeit vorhanden ist; das Gehirn nimmt nicht bloß passiv Eindrücke von außen auf, sondern verarbeitet sie auch in activer Weise, und so entsteht das Bedürfnis, den gewonnenen Vorstellungen auch Namen zu geben.

Interessant ist es, Otto ein Bild betrachten zu sehen. Er gibt sich nicht mit dem bloßen Anschauen zufrieden, er betastet es an allen Stellen und interessiert

sich zumeist für die Rückseite, die er immer mit einer gewissen Enttäuschung anblickt. Offenbar faßt er das dargestellte Objekt richtig auf, hat aber noch nicht das Verständnis dafür, daß das Bild nur eine Flächenausdehnung hat.

Er setzt sich schon von selbst ohne jede Unterstützung auf, strampelt, unter den Armen gehalten, im Zimmer umher und steht im Winkel ganz prächtig und ganz stolz. — Er ist auch eitel. Großpapa hat ihm ein elegantes Kleidchen und Hütchen gebracht, und wie es ihm anprobiert wird, belacht sich der Junge ganz glücklich im Spiegel und schnalzt mit der Zunge; das ist eine gleichfalls selbstconstruierte Wohlgefallensäußerung.

In allerhöchster Gnade und Gunst steht bei ihm der Vater; das Kind bewillkommt ihn mit lautem Jubel, so oft er ins Zimmer tritt, und neulich erkannte es ihn schon nach dem Tritte, als er noch im Vorhause war, und schrie, zur Thür sich drängend, freudig: „tata, tata!“ — So einfach dieses Factum an sich ist, so ist es gleichwol ein erfreuliches Anzeichen eines bei einem noch nicht 11 Monate alten Kinde immerhin berücksichtigungswerthen geistigen Fortschritts; denn es ist das Resultat einer auf mehrfache Prämissen basirten logischen Schlussfolgerung, die man etwa in folgende einfache Sätze auflösen könnte: Ich höre ein Geräusch, dies Geräusch rührt von Schritten her, diese Schritte nähern sich dem Zimmer, ein ganz gleiches Schrittegeräusch pflegt zu entstehen, so oft der Vater kommt — folglich nähert sich der Vater dem Zimmer.

Bielleicht noch mehr als den Vater selbst hält er dessen Hut und Rock in Ehren; sie sind sein Beruhi-

Ordre des Höchstkommmandierenden absolut kein Korrespondent die ersten Linien betreten oder den Operationen der Truppen beiwohnen kann. Daß ich bis nun mehr oder minder unangefochten den Bewegungen folgen konnte, verdanke ich den Relationen, nach denen ich seit Jahren mit den Leuten lebe, wenn Sie daher auch manchemal um einige Stunden später Nachrichten erhalten, als Sie es zu verlangen das Recht haben, so bitte ich vor allem der vorgerückten Jahreszeit und den daraus folgenden Konsequenzen, sowie allen übrigen Faktoren Rechnung zu tragen, welche die physischen Kräfte derart in Anspruch nehmen, daß auch bei bestem Willen eine Verzögerung eintritt, für die der Berichterstatter nicht persönlich verantwortlich gemacht werden kann.

Vorur ich zur Schilderung der Kämpfe vor Gornidubnik übergehe, setze ich Sie von den Dispositionen in Kenntnis, welche für den 24. d. M. für die Westarmee vor Plewna getroffen wurden. Wenn auch dieselben bis nun nur theilweise zur Ausführung kamen, so sind sie deffenungeachtet in Wirksamkeit geblieben, so daß Sie für die Folge ein klares Bild von dem haben, was sich innerhalb der nächsten Tage hier abspielen wird.

Demzufolge hat die 1. Brigade der 2. Division, aus 7 Bataillonen bestehend, unter Befehl des Obersten Cantilli, dem Oberstlieutenant Beicojano als Generalstabschef beigegeben wird, Dienstag den 23. d. M. mittags in Riben einzutreffen. Die Brigade, der gleichzeitig eine achtpfündige Batterie folgt, erhält in Riben die weiteren Befehle, hat dort für den Wüderübergang Sorge zu tragen. Gleichzeitig werden dem Kommando des Obersten Cantilli jene Truppen unterstellt, die augenblicklich in Riben und Demirkliö stehen, ohne jedoch deren Stellung zu ändern. Dieselben bestehen aus 1 Bataillon des 2. Dorobanzenregiments in Demirkliö und 3 Kompagnien Dorobanzen mit 4 Geschützen, welche die Redoute in Riben verteidigen. Die in Kajemaniza stehenden 2 Dorobanzenkompagnien unterstehen den Befehlen des Obersten Sachelari, Oberst Papadopulu übernimmt die Verteidigung der Redoute in Riben. Das Bataillon des 11. Dorobanzenregiments, welches mit 4 Kanonen die Redoute von Katschawat verteidigt, übergeht in das Kommando der 4. Division. Dieses Bataillon besetzt die Lunette Bukarest mit 2 Kanonen und läßt eine Kompagnie mit 2 Geschützen in der Redoute, die bisher besetzt war. Die 2. Brigade der 4. Division, aus 6 Bataillonen bestehend, verbleibt im gegenwärtigen Bivak und wird nur am Morgen des 24. Oktober das 4. Jägerbataillon in der Redoute Werbiza ablösen, welches zu seiner Brigade einrückt. Die im Fort befindliche Batterie hat dort zu verbleiben.

Im Falle eines Angriffes oder einer Alarmierung wird die Brigade mit zwei Bataillonen die Parapette und Retranchements besetzen, welche zwischen der Redoute Werbiza und dem Fort Alexander liegen. Die letztgenannte Redoute wird durch Truppen der 3. Division besetzt, während eine Batterie der in Rede stehenden Brigade die bereits fertigen Geschütz-Redans besetzt. Die übrigen Bataillone sowie die restierende Artillerie verbleiben im zweiten Treffen hinter den oben erwähnten Stellungen, detachieren aber eine achtpfündige Batterie zur Brigade Sachelari. Letztere bezieht am 11./23. die Bivaks an einem vortheilhaften, zwischen den Lunetten Jassy und Turnu gelegenen Punkte, und übergehen die zwei hinter der Kavalleriebrigade Kosnovan stehenden Dorobanzenkompagnien ebenfalls in deren Kommando. Diese zwei Kompagnien haben den Berg Rücken von Susurlu zu besetzen. Die Brigade Sachelari

formiert solchergestalt die Avantgarde des rechten Flügels, hat die beiden Lunetten mit Artillerie zu besetzen, occupiert ferner die links der Lunette Jassy liegende Tenaille sowie jedes der Werke außerdem mit zwei Infanterie-Kompagnien, hat Vorposten auszustellen und verbleibt mit dem Reste der Brigade derart in Verfassung, um den Gegner im Falle eines von welcher Seite immer erfolgenden Angriffes aufzuhalten. Oberst Sachelari bleibt persönlich für die Stellung und die in seinem Rayon liegenden Werke verantwortlich. — Die Kavalleriebrigade Kosnovan verbleibt mit der beihabenden Section reitender Artillerie in der bisher innegehabten Stellung und hat den rechten Flügel der Brigade Sachelari zu decken, und empfängt für alle Fälle die Befehle direkt vom Hauptquartier.

Die 3. Division vertheidigt außer der Redoute Alexander die augenblicklich noch im Bau begriffene, rechts des Forts gelegene Tenaille sowie das angrenzende Terrain, und das erste gegen das Fort Werbiza zu gelegene Parapet. Um eine entsprechende Reserve auf der Höhe zu haben, dirigiert die 3. Division außer dem bereits an Ort und Stelle befindlichen 8. Infanterie-Regimente noch zwei Bataillone. Mit den übrigen Bataillonen vertheidigt die Division die im Thale ausgeführten Vertheidigungsobjekte, jedoch haben drei Bataillone und eine Batterie stets zur Disposition des Divisionskommandanten zu verbleiben, um im Nothfalle dieselben an jeden bedrohten Punkt werfen zu können. Der Divisionskommandant hat nicht aus dem Auge zu verlieren, daß das Hauptvertheidigungsobjekt Fort Alexander ist, ohne aber deshalb zu vergessen, daß bei einem Angriffe der feindlichen Redouten die 2. Division zu unterstützen ist.

Die 2. Division formiert mit neun Bataillonen den linken Flügel der Armee. Mit drei Bataillonen werden die Parallelen und Fort Grimiza besetzt, drei Bataillone bilden die Unterstüßung und drei Bataillone mit zwei Batterien formieren für den Tag des 24. Oktober die Reserve, haben aber derart hinter dem Berg Rücken aufzumarschieren, daß selbe dem Gegner unbemerkt bleiben und zu jeder Stunde in der Lage sind, an einem gegebenen Punkte aufzutreten zu können.

In allen Forts ist ein Patronendepot zu formieren, welches mit der zur Vertheidigung bestimmten Truppenanzahl im Verhältnisse steht. Ebenso sind bei allen Divisionen Alarmsignale zu errichten, um im Falle eines in der Nacht stattfindenden Angriffes die Truppen rechtzeitig zu verständigen.

24. Oktober früh.

Infolge der gestern eingelangten Befehle marschierte die Brigade Cantilli um 4 Uhr früh nach Riben, überquerte den Wid über eine in der Eile hergestellte Holzbrücke und rückte über Demirkliö und Trstenik nach Gornidubnik, von wo aus das Gros der Brigade die Stellung bei Dolni-Topol am Widufer besetzte, und ein Bataillon des 16. Dorobanzen-Regiments und das 2. Jägerbataillon auf das Plateau von Dolnidubnik entsandte, wo selbe 3 Stunden vor meinem Eintreffen angekommen und in Gefechtsstellung übergegangen waren. Für Plewna war der Mittag des 24ten Oktober zu einem allgemeinen Scheinangriffe bestimmt, um die Aufmerksamkeit des Gegners von den Operationen im Widthale abzulenken und ein Ausbrechen Osman Pascha's mit einem Theile seiner Truppen zu verhindern.

Um 10 Uhr vormittags begann vor Plewna zu gleicher Zeit aus allen Batterien ein lebhaftes Artilleriefeuer, welches von Minute zu Minute an Heftigkeit zu-

nahm und gegen 11 Uhr so violent wurde, daß selbst in der Gegend um Trstenik der Erdboden erzitterte. Punkt 12 Uhr begann das Gelnatter des Kleingewehres, die sämtlichen Truppen waren in die Action getreten, die Artillerie gab nicht mehr einzelne Schüsse, sondern ganze Salven ab. Es war ein Kanonendonner, wie ich ihn nie gehört habe, dicke Rauchwolken umlagerten das Terrain, man sah nichts mehr, man feuerte nur in der Richtung gegen den Feind, der aber auch seinerseits keine Antwort schuldig blieb. Trotzdem die Truppen nicht aus ihrer Stellung in den Parallelen hervorgingen, waren deffenungeachtet mehrere Verluste an Offizieren und Mannschaft, worunter Oberst Budisteano, der als Brigadelokommandant tödtlich getroffen zusammenstürzte.

Während vor Plewna sich die oben geschilderten Ereignisse abspielten, hatte die Action vor Gornidubnik bereits um 8 Uhr morgens begonnen, deren Details ich Ihnen in meinem morgen folgenden Berichte in aller Ausführlichkeit mittheilen werde.

Midhat Pascha.

Nach einem aus Konstantinopel eingelaufenen Telegramm scheint die Partei Midhat Pascha's bei Hof wieder die Oberhand zu gewinnen. „Midhat Pascha hat um die Erlaubnis angefragt, seinen Aufenthalt auf der Insel Mytilene nehmen zu dürfen, und der Sultan hat diesem Ansuchen Folge gegeben,“ so lautet die halb-offizielle Version, — Midhat Pascha sei zu diesem Schritte aufgefordert worden, um bei einem sich vorbereitenden Umschwung auf der Hofen Pforte möglichst nahe bei Konstantinopel zu sein, besage eine andere Version. Mytilene ist in neuerer Zeit ein beliebter „Verbannungsort“ für jene türkischen Staatsmänner, welche der Sultan in seiner Nähe haben will, um sie jeden Augenblick zurückerufen zu können. Eine Rehabilitierung Midhat Pascha's wäre für die Kriegs- und Friedensfrage im allgemeinen von keiner die bisherige Politik der Pforte alterierenden Bedeutung. Bloss in einer Beziehung würde seine Zurückberufung ihre Rückwirkung auf die Friedensaussichten äußern. Wie der „D. Ztg.“ nämlich von angeblich wohlinformierter Seite berichtet wird, soll Sultan Abdul Hamid bei einer Audienz Hr. Bayard gegenüber, welcher gelegentlich eines Gespräches über eine eventuelle Mediation auch die Bemerkung über Bürgschaften seitens der Pforte einfließen ließ, nachdrücklich betont haben, er wüßte keine bessere Bürgschaft als die strikte Durchführung der Constitution in seinem Reiche. Diese Worte des Sultans aufgreifend und dieselben als Hebel in ihrer Sache benützend, waren seitdem die Anhänger Midhat Pascha's bemüht, dem Sultan die Ueberzeugung beizubringen, daß er die fremden Mächte in keiner besseren und würdevolleren Weise von seinen friedlichen Gesinnungen werde überzeugen können, als indem er Midhat, den Schöpfer der türkischen Verfassung, aber auch den anerkannten Feind Rußlands, noch vor Beendigung des Krieges zurückberufe und an dem Ausbau des Staatswesens im reformatorischen Sinne thätig sein lasse.

Midyat, hievon unterrichtet, ließ zur Kenntnis des Sultans bringen, daß er während seines Exils die neue Verfassung in die türkische und französische Sprache übersetzt und mit erläuternden Commentaren versehen habe, einerseits, um dieselbe in der Türkei selbst durch den Druck zu verbreiten und populär zu machen, andererseits aber um dem Auslande darzutun, wie ernst und aufrichtig das Streben nach Einführung von Reformen in der Türkei gemeint sei. Der Sultan soll über diese Thätigkeit sowie über die neue Idee Midhat Pascha's überhaupt seinen vollsten Beifall ausgesprochen haben, aber — zu einer sofortigen Rückberufung Midhat konnte er sich aus Rücksichten für seinen Schwager und dessen Anhang vorläufig nicht entschließen, ließ jedoch durchblicken, er werde sehen, ob sich nicht doch eine Ausöhnung mit demselben werde zuwege bringen lassen. Dies war das Signal für die Freunde Midhat's, denselben zu der telegrafisch angedeuteten Bitte an den Sultan betreffs der Aufenthaltnahme in Mytilene zu vermögen, eine Art Selbstermüdigung, welche den Zweck hatte, dem Sultan die Mühe der Ausöhnung Midhat's mit dessen Feinden zu erleichtern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. November.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wird Freitag in die Berathung der Bankfrage eintreten. Der Bericht des Ausgleichsausschusses wird dem Hause bereits heute vorgelegt werden. In der Sitzung des Ausgleichsausschusses vom 2. d. M. stand die Mittheilung des Berichtes des Referenten Dr. Giska über die Bankvorlage auf der Tagesordnung. Bezüglich dieses Berichtes wurde mit 19 gegen 12 Stimmen die Drucklegung beschlossen und außerdem der Beschluß gefaßt, weder den Bericht noch auch die daran sich knüpfende Debatte zu veröffentlichen.

Der ungarische Finanzausschuß versammelte sich gestern um die Referenten für die Ressortbudgets zu stellen.

Eine Kabinettsordre des deutschen Kaisers bestimmt, um das Andenken des verstorbenen General-Feldmarschalls Grafen Wrangel zu ehren, das sämt-

gungsmittel, wenn der Vater fern ist; er spielt mit ihnen, küßt sie und bewacht sie mit Argusaugen.

Seine frühere Vorliebe für das Pöyliche, für schalende Geräusche besteht nicht mehr; als einziges Ueberbleibsel davon könnte man das Bergnügen an ausgiebigen und raschen Schaufelbewegungen bezeichnen.

Im ersten Monate schreitet die Entwicklung zusehends vorwärts. Otto versteht sehr viele Fragen, plauscht die Mehrzahl der vorerzählten Worte verständlich nach, und als ihm neulich die Mutter ein Medaillon mit der Photographie des Vaters, womit er gerne spielt, zum erstenmale öffnete, schrie er sofort, das Bild erkennend: „tata! tata!“ und drückte seine Freude durch sein gewöhnliches Zungenschnalzen aus.

Seine ältere Cousine gehört nicht zu seinen Lieblingen, weil sie ihn, was er nicht leiden mag, häußlich küßt; ihren Anerbietungen ist er jedesmal ein einschließendes Kopfschüttelndes Nein entgegen. Als er neulich im Bade lag und sie sich, in der Absicht, ihn zu küssen, über ihn neigte, da patzte er mit seinen Händchen derart ins Wasser, daß ihr die Flüssigkeit ins Gesicht spritzte, und dabei schlug er als Beweis der richtigen Würdigung des Vorganges eine laute Lache aus. Ich notiere das Factum als Otto's ersten Spitzbubenstreich.

Der zweite Zahn ist im Durchschneiden; das arme Kind ist ernstlich unwohl; es weint, verbringt die Nächte schlaflos, will nicht essen und sieht schlecht aus. Wir sind sehr bekümmert.

Gottlob, auch das ist überwunden und Otto nimmt seine gewohnten Promenaden wieder auf.

Uebermorgen wird er 11 Monate alt. Jeder Tag bringt uns nunmehr einen überraschenden Zug fortschrei-

tender geistiger Entwicklung. Er horcht auf alles, was man spricht, versteht, was man ihn fragt, und bemüht sich nachzuplauschen, selbst was ihm gerade nicht mündgerecht ist, und das gibt manchmal ganz drollige Aeußerungen — Wo ist Otto? „Da!“ und dabei zeigt er mit dem Fingerchen auf die Brust. Wohin geht Otto? „Pah!“ — Aus diesen so einfachen einsilbigen Antworten gewinnt man eine Fülle von geistigen Aufschlüssen, wenn man den wohlgefällig selbstbewußten Ton beachtet, in dem sie gesprochen werden, und den freudestrahlenden Blick sieht, der sie begleitet. — Ein Kuß ist ihm etwas Widerliches; aber wenn er für die Promenade angekleidet ist, ist es bereits herkömmlicher Brauch, daß er sich von allen Hausgenossen mit einem Kuße verabschiedet. In diesem Falle macht er niemals Opposition; lächelnd naht er jedem und bietet, „pah“ rufend, von selbst das Mündchen hin. Der kleine Egoist fühlt wol, daß das der Kaufpreis für den ihm angenehmen Gang ins Freie ist.

In dem Zimmer, in dem er sich gewöhnlich aufhält, befindet sich ein Genrebild von Sonderland: ein kleines goldlockiges Mädchen, mit der Puppe spielend. Mit der Kleinen unterhält der Junge ein zartes Verhältniß; er lächelt sie an, liebäugelt mit ihr, wirft ihr Kußhände zu — es ist evident: sie hat es ihm angethan. Ich freue mich, daß mein Sohn Sinn für Schönheit zeigt, und habe nichts dagegen, daß er ihre Huldigung darbringt; aber mir fällt das Sprichwort ein: daß sich beizeiten krümme, was ein Hälchen werden will.

(Fortsetzung folgt.)

liche Offiziere der Armee durch acht Tage den Trauer-
flor tragen. — Aus Berlin wird gemeldet, daß die
deutsche Regierung dem österreichischen Kabinett den Vor-
schlag gemacht habe, den bisherigen Zollvertrag mit
Deutschland ohne Aenderung auf ein Jahr zu ver-
längern.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am
2. d. M. die erste Lesung des Stats und der Anleihe-
vorlage und verwies einen Theil des Ordinariums, das
Extra-Ordinarium und die Anleihevorgabe an die Budget-
kommission. Minister Camphausen erklärte: Falls eine
Erhöhung der Staatseinnahmen notwendig sein sollte,
würde er eine Vermehrung, respective Erhöhung der
direkten Steuern vorziehen. An eine Beseitigung der Ma-
trikularbeiträge glaube er nicht, weil der Reichstag damit
sein constitutionelles Steuerbewilligungsrecht aus der
Hand gebe.

In Frankreich fanden gestern die Ersagwahlen
für die General- und Arrondissementräthe statt. Für
die nächste Erneuerung des Senats kommen indessen
nur 31 Departements in Betracht. Für die vier schon
jetzt verfügbaren Plätze von Senatoren auf Lebenszeit
hätten, wie es heißt, die Gruppen der Rechten beschloffen,
den General v. Chabaud-Latour vom rechten Centrum,
den Bonapartisten Grandperret, den Legitimisten Lucien
Brun und den Admiral Saiffet von der gemäßigten
Rechten als Kandidaten aufzustellen. — Dem „Moniteur“
zufolge soll Mac Mahon geneigt sein, mit einem Mini-
sterium der Rechten, gestützt auf die Majorität des
Senates, einen Versuch zu machen; aber im Falle des
Nichterfolges würde er an die Führer der Majorität
der Kammer appellieren. Wie der „Messager de Paris“
meldet, wurde Pouyer-Quertier ins Elysee berufen.

Die amtliche italienische Zeitung meldet, daß die
Kammer auf den 22. d. M. einberufen ist.

Der Gesundheitszustand des Papstes ist anhal-
tend ein ziemlich befriedigender.

Die Nachricht der „Times“, daß England die
Mächte bezüglich einer Mediation auf der Basis der
Konstantinopeler Konferenz sondiere, wird von „D. News“
entschieden dementiert.

Die Zusammenberufung der rumänischen Kam-
mer ist für den 15. November bevorstehend. Sofort nach
Zusammentritt derselben wird aus der Initiative des
Präsidenten der Vorschlag eingebracht werden, die Kammer
auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Dieser Antrag, von
der Regierung unterstützt, dürfte wahrscheinlich die Ma-
jorität erlangen.

Das serbische „Amtsblatt“ veröffentlicht ein
fürwähliges Dekret, mit welchem die provisorische Han-
delconvention zwischen Serbien und Rumänien, gültig
bis 12. Jänner 1878, sanctioniert wird.

Die Zahl der in Rußland gebildeten Reserve-
Bataillone beträgt bereits 200. Der Ausmarsch der
Truppen aus Bessarabien dauert noch immer fort. Bei
Ternowo soll eine aus drei Armeecorps bestehende
Balkanarmee in der Bildung begriffen sein. — Aus
Poradim wird dem „N. Br. Tgbl.“ gemeldet, daß nach
Aussage türkischer Gefangener die Besatzung von Plewna
seit 1. Oktober halbe und seit 24. Oktober Viertel-
rationen, und auch diese nur äußerst unregelmäßig er-
halte. Die Vorräthe reichen trotzdem nur bis 10. No-
vember.

Nach einem aus türkischer Quelle stammenden
Telegramme des „Ezas“ erhält die Türkei ein Anlehen
von 20 Millionen Pfund Sterling von indischen
Bankiers gegen Garantie der indischen mohamedanischen
Bevölkerung, welche durch den Angriff Rußlands auf
die Türkei in ihrer Religion sich bedroht sieht und sich
solibarisch verpflichtet fühlt, die Türkei zu unterstützen.

Tagesneuigkeiten.

— („Durch die Intendanz.“) Die glückliche Verfasser-
in des von der Direction des Wiener Stadttheaters mit dem
Lande-Preis gekrönten Lustspiels „Durch die Intendanz“ ist die
Frau eines Stuttgarter Goldworen-Fabrikanten Namens L.; die
Schriftstellerin hat als Pseudonym den Namen Hense gewählt.
Frau L. hatte vor nicht länger Zeit der Intendanz in Stuttgart
ein Lustspiel: „Göthe in Waimar“, eingereicht; das Stück gefiel
wurde angenommen, aber später wieder aus Rücksichten für einen
nahe verwandten Hof zurückgelegt. Die Schicksale dieses Manu-
scriptes nun sind es, welche die Verfasserin in dem Preisstücke
behandelt hat.

— (Die Kardinalstiche im ungarischen
Oberhause.) Wenn ein dem geistlichen Stande angehörendes
Mitglied des ungarischen Oberhauses die Kardinalwürde erhält,
wird vor seinem Sitz nicht ein gewöhnliches, sondern ein mit
rothem Sammet überzogenes Tischchen hingestellt, da die Kardinal-
eigenschaft in dieser Beziehung ein Vorrecht genießt. Bisher gab es im
Oberhause des Oberhauses nur ein derartiges Tischchen vor
dem Sitze des Fürsprimos-Kardinals Simor; nun wurde ein
zweites derartiges Tischchen vor dem Sitze des Agramer Erzbischofs,
Kardinals Mihajlovics aufgestellt.

— (Ein erschlagene Gesspenst.) Aus Tisza Es-
tar (Szabolcs Comitatus) schreibt man dem „Nemzeti Hir.“:
„Ein auf einer benachbarten Puzza befindlicher Diener hatte den
verleiden Einsall, mit noch einem Kameraden sich als Gesspenst zu
verkleiden und das auf der Puzza wohnende Gesinde zu erschrecken.
Pöblich trat jedoch ein beherzter Junge hervor und forderte drei-
mal nacheinander die Spulgestalten auf: „Wenn ihr wirkliche
Gesspenst seid, so redet!“ Als hierauf keine Antwort erfolgte, schwang

er seine eiserne Peugabel über dem Haupte des einen Gesspenstes
und verfehte ihm einen solchen Dieb, daß der Betroffene zusam-
menstürzte. Das zweite Gesspenst, dies sehend, ergriff schleunigst
die Flucht. Der Betroffene ist infolge des Schlags gestorben.

— (Ganner humor.) Ein junges Mädchen, Kinder-
gärtnerin in Wien, stand vor einigen Tagen vor der Auslage
einer Kunsthandlung und betrachtete eifrig die ausgestellten Kunst-
größen. Sie ist zwar einfach gekleidet, der Mode aber trägt sie
insoferne Rechnung, als an ihrem Paletot die Taschen derart
angebracht erscheinen, daß sie jedem leicht zugänglich sind,
als der Eigenthümerin. Dieser dem Gewerbe der Taschendiebe
ungemein entgegenkommende Geschmaek war bei unserer jungen
Dame um so bedauerlicher, als aus einer dieser Taschen das
Geldtäschchen solert in die Welt hinauschaute und ein vorüber-
gehender Langfinger dasselbe ohne weiteres annectierte. Nachdem
das Mädchen sich an unterschiedlichen Sängern und Sängerinnen
satt gesehen hatte, setzte es seinen Weg fort, und als es wegen
eines kleinen Einkaufes in ein Gemölde trat, vermisste es das
Portemonnaie. Dasselbe enthielt neun Gulden und einige Adressen.
Neun Gulden sind nicht viel Geld, aber für die arme Kinder-
gärtnerin war der Verlust empfindlich genug. Man kann sich
daher die angenehme Ueberraschung der Kindergärtnerin vorstellen,
als sie den anderen Tag eine Postanweisung mit neun Gulden
erhielt, welche ihren Verlust weitmachten. Auf dem Raume für
schriftliche Mittheilungen aber standen folgende Zeilen: „Mein
Fräulein! Ich habe die Ehre, Ihnen anbei jene neun Gulden,
die ich gestern in Ihrer Brieftasche vorfand, zurückzusenden. Ich
pflege nur in größeren Beträgen zu arbeiten und habe mich nie
mit Kleinigkeiten abgegeben. Achtungsvoll Franz Moor.“ Man
sieht, unsere Ganner haben selbst bei den schlechten Zeiten ihren
Humor nicht eingebüßt.

— (Die Nadel der Kleopatra.) Das Geschick
dieses Obeliskens wird immer romantischer. Jetzt, heißt es, wird
derselbe den Winter über in Ferro! verbleiben, da die Bergungs-
frage Schwierigkeit in Bezug auf die Geldbeschaffung macht und
vom Admiralitätschofe erst zu entscheiden sein wird. Das von
Mr. Dixon gemachte Angebot haben die Eigenthümer des „Fis-
manerie“ zurückgewiesen. Alles in allem genommen, wird das
Bergungsgeld, die berühmte „Nadel“ an der Themse zu sehen, ein
sehr theuer erkauftes zu nennen sein.

— (Das Brantkleid) der künftigen Königin von
Spanien ist, wie die „Italia“ schreibt, bereits bestellt. Es ist von
weißem Atlas, ganz mit Alençonspitzen besetzt, auf welchem die
Wappen aller Länder gestickt sind, welche je zu Spanien gehört
haben.

— (Ueberbrückung des Bosphorus.) Der
„Allg. Ztg.“ wird aus Konstantinopel, 12. d. M., geschrieben:
„Während uns ausländische Zeitungen die Kunde von der Absicht
der Russen brachten, eine stabile eiserne Brücke über die Donau
herzustellen und sogar die Art der Construction mittelst eiserner
Cylinder angaben, hat dieser Gedanke hier ein Gegenstück er-
fahren. Die Blätter von gestern und heute veröffentlichen den
Plan des Baues einer stabilen Brücke von Pera nach Scatari.
Ein namhafter amerikanischer Ingenieur Namens James B.
Cads und Kapitän M. D. Lambert sind die Schöpfer dieser Idee.
Laut ihres Planes soll die Verbindung zwischen Pera, das 110
Meter höher als der Wasserspiegel des Bosphorus liegt, und der
asiatischen Seite vollkommen eben sein und 15 gigantische Pfeiler
haben, wovon die Centralarcade 750 engl. Fuß im Lichte betra-
gen soll. Die Länge soll 6000, die Breite 100 engl. Fuß be-
tragen. Die Centralarcade bietet wegen der dortigen Strömung
und der Tiefe von 100 Fuß die größten Schwierigkeiten. Die
Brücke soll zugleich als eine Eisenbahnverbindung und als Heer-
straße benützt werden. Eine sehr sorgfältige Untersuchung des
Grundbettes des Kanales, dessen bedeutendste Tiefe, wie gesagt,
100 Fuß beträgt, hat das Vorhandensein eines drei Fuß hohen
Schlammes ergeben, unter welchem sich eine bei 15 Fuß dicke
Schicht Sand befindet. Der ganze Bau ist, mit Rücksicht auf
die billigen Arbeitskräfte in Konstantinopel, auf 25 Mill. Dollars
veranschlagt. Was die billigen Arbeitskräfte anbelangt, so mag
dies für den Augenblick richtig sein, da es im allgemeinen an
Arbeit fehlt und man den Arbeitern nun ihren Lohn in Raimen
(Papiergeld, wovon 240 Pfaster auf eine Goldlira gehen) zahlt,
während man noch vor zwei Jahren dieselbe Summe in gutem
Gelde (die Goldlira zu 110 Pfaster Kupfermünze) zahlen mußte,
und zwar beträgt der Lohn 6 bis 8 Pfaster und eine Ota Brot
(im Werthe von 1/2 Pfaster). Dieser Lohn ist nicht so billig,
denn man muß in Betracht ziehen, daß der türkische Arbeiter,
besonders bei den Erd-, Maurer- und Zimmermannsarbeiten,
kaum die Hälfte von dem leistet, was ein Arbeiter im Auslande,
der kaum um ein Drittel mehr Tagelohn bezieht, zu stande bringt.
Die Verwirklichung des genannten Projectes dürfte jedoch auch
die Finanzen der Türkei kaum gestatten und eine ausländische
Gesellschaft wird — ehe geordnete politische Verhältnisse ein-
getreten sind — kaum wagen, die nöthigen Kapitalien aufs Spiel
zu setzen.“

— (Königin Pomaré.) Der Telegraf hat bereits den
am 17. September auf Tahiti erfolgten Tod der Königin Po-
maré gemeldet. Diese bekannte Beherrscherin der Gesellschaftsinsel
wurde im Jahre 1810 geboren und führte den Namen Aimato,
bis sie 1827 bei der Thronbesteigung den Namen ihres Vorgän-
gers annahm. In Europa wurde sie besonders bekannt durch das
im Jahre 1842 ihrem Reiche durch Frankreich aufgezwungene
„Protectorat“, das thatsächlich einer Besitzergreifung gleichkam.
Sie floh damals nach Raiatea, lehrte erst im Jahre 1846 nach
der gänzlichen Unterwerfung der ausländischen Tahitier durch die
Franzosen nach Tahiti zurück und hat sich seitdem mit ihrer
Stellung als Schattenkönigin begnügt. Sie war mit einem un-
bedeutenden Häuptling verheiratet, der den Titel „Mann der
Pomaré“ führte. Noch vor kurzem hat sie mit dem neuen fran-
zösischen Gouverneur Mihanud eine Reise um die Insel gemacht.
Ihr Nachfolger und nomineller König von Tahiti ist ihr ältester

Sohn, Prinz Ariane; derselbe ist etwa 40 Jahre alt und seit
zwei Jahren mit der Prinzessin Marau, der Tochter eines
Schotten und einer Halbweihen, verheiratet.

Lokales.

— (Haupttrapport.) Gestern Vormittag fand beim
hiesigen Reservekommando des 17. Infanterie-Regiments Freiherr
v. Ruhn der vorgeschriebene Jahre 8-Haupttrapport sämtlicher
Offiziere in Krain domicilirenden Offiziere, Militärärzte und
Beamten des Reservestandes statt.

— (Theater.) Die angekündigte neue Posse von D. F.
Berg: „Der barmherzige Bruder“, geht heute
Abend an unserer Bühne zum erstenmale in Szene.

— (Ein Pubenstück.) Gegen Schluß der vorgestern
abends in der Kasinorestauracion in Laibach ab-
gehaltenen musikalischen Soirée, circa halb 1 Uhr nachts, als
nur mehr ein kleiner Theil der Gäste im Lokale anwesend war,
mochten sich zwei bisher leider noch nicht eruierte Spaziergänger
vom Congressplatze aus — oder nicht weit von dort — das Ver-
gnügen, den Glasalon mit Pflastersteinen zu bombar-
dieren, indem sie fünf bis sechs Stück derselben, jedes im Ge-
wichte von circa 2 Kilo, durch die Glascheiben den erkrankten
Gästen vor die Füße warfen. Daß dieselben ihren Zweck nicht
besser erfüllten und den Gästen wie gesagt nur vor die Füße
und nicht auch an die Köpfe flogen, war offenbar nicht die
Schuld und noch weniger die Absicht der beiden Kanoniere, da
schon Zahl, Gewicht und Qualität der evident nicht in loco rei-
sitas gefundenen Steine auf mehr als eine bloße „Heß“ hin-
zuweisen scheinen. Den sogleich hinausgeeilten Gästen und Dienst-
leuten gelang es leider nicht, der Missethäter habhaft zu werden.
Hoffentlich wird dies jedoch den Bemühungen unserer tüchtigen
städtischen Sicherheitswache gelingen, für welchen Fall wir der-
selben als corpus delicti ein Exemplar dieser neuesten Plewna-
Geschosse, das uns gestern mit der leider nicht gut ausführbaren
Bestimmung als „Beilage“ für heute in die Redaction unseres
Blattes gebracht wurde, offerieren können.

— (Generalversammlung.) Die diesjährige ordent-
liche Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-
Gesellschaft für Krain findet Mittwoch den 21. d. M.
in Laibach statt. Dieselbe wird im städtischen Rathsaale ab-
gehalten und um 9 Uhr vormittags eröffnet.

— (Photographien-Ausstellung.) Die in der
Pariser Glasphotographien-Ausstellung im
Maj'schen Hause vorgestern eröffnete vierte Serie bringt
die erste Abtheilung der Schweizerreise zur Ansicht. Wir können
auch diese Ausstellung allen Kunstfreunden nur bestens empfehlen
und sind überzeugt, daß niemand die schönen Ansichten unbefrie-
digt verlassen wird. Insbesondere werden sich Freunde der Gebirgs-
welt und Gletscherregionen diesmal sehr angeprochen fühlen,
da die gegenwärtige Serie speziell in diesem Genre mehrere vor-
trefflich ausgeführte Aufnahmen enthält. Wir erwähnen diesbezüglich
vor allem der Montblanc-Gruppe, der interessanten Eisbildungen
auf dem Bosson, der prächtvollen Stalaktiten auf dem Gletscher
Grant, der Grindelwaldgletscher u. a. — Von besonderem Inter-
esse sind auch die hübschen Aufnahmen der Nigibahn, des Deschi-
see, von Unterlachen, Schöffhausen und anderen Gegenden. —
Uebermorgen gelangt bereits die fünfte Serie zur Ausstel-
lung, dieselbe führt die Besucher in das heiße Klima Egyptens
und Rubiens.

— (Ein Kind entführt.) Die aus Krain gebürtige,
circa 40jährige Tagelöhnerin Rosina Kramer kam am
10. April d. J. zu her in St. Andrä in Kranten beim vulgo
Straßenweber wohnhaften Theresia Steiner und gab an, daß sie
einen Plah in Wolfsberg bei Eheleuten ohne Kinder für ein drei-
jähriges Kind wisse, wo dasselbe gut gehalten werden würde.
Theresia Steiner, eine arme Tagelöhnerin, gab nach langem Zu-
reden des Weibes ihr dreijähriges Töchterchen Kunigunde der-
selben mit. Am 16. April, als sie sich in Wolfsberg bei den Ehe-
leuten nach ihrem Kinde erkundigte, erfuhr sie von denselben, daß
das Kind nie zu ihnen gebracht wurde. Lange forschte inzwischen
die um ihr Kind betrogene Mutter demselben vergeblich nach.
Endlich gelang es, wie die „Nigst. Ztg.“ mittheilt, am 30. Ok-
tober in Judenburg die Entführerin des Kindes in Haft zu
nehmen. Sie entführte das Kind nur, um mit demselben zu
betteln; sie wurde beim Heranziehen in Judenburg krank und
mußte in das dortige Spital gebracht werden, und das Kind,
welches sie als ihr eigenes ausgab, wurde vom dortigen Spitals-
verwalter zu einem Bürger in Verpflegung gegeben, wo es sich
noch befindet. Aus dem Spital wird K. natürlich in den Arrest
wandern.

— (Strenger Winter in Sicht.) Astronomen und
Wettergelehrte stellen uns für heuer einen sehr strengen
Winter in Aussicht. So läßt sich unter anderen der schottische
Astronom Piazzi Smith in einem Schreiben an das wissen-
schaftliche Blatt „Nature“ folgendermaßen als Proset eines be-
vorstehenden harten Winters vernehmen: „Ich habe jüngst die
Beobachtungen an unseren Bodenthermometern berechnet und eine
neue Uebersicht der von 1837 bis zum letzten Jahre an ihnen er-
haltenen Resultate entworfen und erhielt dabei ein Ergebnis,
welches das beständig, zu welchem ich schon 1870 gelangte, dabei
aber eine nähere Beziehung zu dem unmittelbar bevorstehenden
Wetter zeigt. Die Hauptzüge der Schlüsse aus den Beobachtungen
der letzten 39 Jahre sind mit Abzug der mehr der Regel ent-
sprechenden Wirkungen gewöhnlicher Winter und Sommer fol-
gende: 1) Zwischen 1837 und 1876 haben drei große Wärmes-
wellen von außen her unseren Theil der Erde berührt, nämlich
in 1846/47, 1858/59, 1868/69, und die nächste Verührung dieser
Art ist für 1879/80 zu erwarten, wenn nicht eine völlige Umbe-
kehrung des Witterungsangeses eintritt. 2) Die Kälteperioden sind
nicht in der Mitte zwischen den „Räumen“ dieser Wärmewellen,
sondern liegen nahe bei denselben, etwa um die Zeit eines Jahres

früher oder später. Die nächste Kälteperiode ist also Ende dieses Jahres zu erwarten."

(Balvasor.) Gestern wurde die 20. Lieferung der Wiederausgabe der Balvasor'schen Chronik "Die Ehre des Herzogthums Krain" ausgegeben. Dieselbe amonciert sich bereits als in Rudolfs werth (Druck und Verlag von J. Krage daselbst) erschienen. Sie enthält das 3. Heft des IV. Buches und behandelt "die diversen Natur-Karitäten des Landes Krain", den Zirknitzer See, die Poik u. a. Abbildungen bringt das vorliegende Heft keine.

(Prämiierte Aussteller.) Bei der kürzlich in Berlin abgehaltenen internationalen Spezialausstellung für Leder, Lederwaren und Eichenkultur (verbunden mit einer Ausstellung von Militär-Effekten), an der sich auch 115 Aussteller aus Oesterreich-Ungarn betheiligt hatten, wurden unter andern auch die bekannte Firma Ed. Janesch in Klagenfurt mit dem Ehrendiplome und die Firma J. und S. Hofmann in Klagenfurt mit dem Verdienstdiplome ausgezeichnet.

(Zur Warnung für Aerzte.) Laut eines im Wege des k. und k. Ministeriums des Aeußern an das k. k. Ministerium des Innern gelangten Berichtes der österreichisch-ungarischen Botschaft in Konstantinopel mehren sich seit einiger Zeit die Fälle, daß in türkische Felddienste getretene Aerzte aus Oesterreich-Ungarn die Hilfe der dortigen Botschaft in Anspruch nehmen, da die ihnen bei der Anwerbung gemachten verlockenden Versprechungen nicht eingehalten worden sind. Besonders traurig ist die Lage solcher Aerzte, die durch aufreibende Thätigkeit ihre Gesundheit eingebüßt und nun in entlegenen Gegenden des Kriegsschauplatzes vollkommen hilflos dastehen. Es wäre daher, wie die k. und k. Botschaft bemerkt, zu wünschen, daß diese Sachlage in der Heimat in weiteren Kreisen bekannt würde, um diejenigen, welche sich während des gegenwärtigen Krieges dem feldärztlichen Berufe im türkischen Heere widmen wollen, wenn nicht von ihrem im humanitären Interesse gelegenen Vorhaben abzuhalten, so doch vor bitteren Erfahrungen zu bewahren und dieselben vor Annahme eines bindenden Antrages zum mindesten zu einer möglichst vorsichtigen Prüfung der gebotenen Bürgschaften zu veranlassen.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 6 bringt folgende Illustrationen: Otto von Thoren. — Weit davon ist gut vor'm Schuß. Gemälde von Fr. Sonderland. Nach einer Photographie der „Photographischen Gesellschaft“ in Berlin. — Zigeuner auf Reisen. Nach dem Gemälde von Otto v. Thoren. — Zwei Studentköpfe. Gemälde von W. Menzler in München. Photographieverlag von B. Angerer in Wien. — Zerführung türkischer Eisenbahnen. — Angriff auf ein türkisches Proviandcorps. — Texte: Veräumte Jugend. Roman von Julius Groffe. (Fortsetzung.) — Otto v. Thoren. Von Gotthold Renba. — Hygienische Briefe. Von Dr. A. Klumaf. I. Das Wohnen in Städten. — Vom Nil. Von Chr. del Negro. — Der orientalische Krieg. Von Schweiger-Lerchenfeld. — 967 und 1877. Von Schweiger-Lerchenfeld. — Das goldene Kreuz. Novelle von F. Hell. (Fortsetzung.) — Weit davon... — Kleine Chronik. — Schach. — Silberärztel. — Köffelprung. Von Rudolf Sperling. — Kryptogramm. Von P. B...r. — Wochenkalender.

Original-Korrespondenz.

Gottschee, 2. November. Unser Städtchen wurde in letzterer Zeit mehrfach von Feuerbrünsten bedroht, die große Dimensionen anzunehmen geeignet waren. So fiel vor mehreren Wochen ein dem hiesigen Sattler und Tapetier St. Engle gehöriges Wohnhaus diesem Elemente zum Opfer. Der Besitzer des Hauses, der auf das Objekt nicht versichert war, erlitt einen Schaden von 1000 fl.; desgleichen rettete ein politischer Hilfsbeamte, der im genannten Hause eine Dachwohnung innehatte, unter Rücklassung aller seiner Habseligkeiten mit knapper Noth sein Leben durch das Zimmerfenster. Wie aber gewöhnlich ohne eifriges Zutun solche Feuergefahren keine Grenzen kennen, so liegen auch hier die anstoßenden Gebäude der größten Gefahr entgegen, und muß es in diesem Falle in erster Linie der scharfen Umsicht und dem wahrhaft patriotischen Wirken des k. k. Regierungsekretärs Herrn Friedrich Pfeifferer und in zweiter Linie dem Herrn Bürgermeister Josef Traune, der bei Handhabung der Feuerspritzen die geeigneten Directionen ertheilte, verdankt werden, daß das Feuer auf dieses eine Objekt lokalisiert werden konnte. Man begreift nun wol den guten und humanen Zweck eines bereits

vor mehreren Jahren in Gottschee in Aussicht genommenen Feuerwehrcorps, und sind zur Errichtung eines solchen bereits die ersten Schritte gethan worden, die eine Durchführung um so mehr hoffen lassen, als zu diesem Zwecke auch schon ein Grundkapital von etlichen 100 fl. reserviert ist. Mit Rücksicht hierauf wäre andererseits aber auch sehr zu wünschen, daß die Betheiligung an der Feuerversicherung jeder Art allseits eine recht lebhaft würde.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Wien, 5. November. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel, daß bereits einige Zeit zwischen mehreren Mächten und der Pforte einerseits und mit Rußland andererseits Verhandlungen schweben, welche die Neutralisierung der Sulnamündungen noch im Verlaufe des Krieges bezwecken.

Petersburg, 5. November, offiziell. In der Affaire bei Hassantaleh wurden ein Pascha und 120 Türken gefangen genommen, 500 Feindesleichen wurden beerdigt. Rars ist eng blockiert, und am 4. d. begann gegenüber der südöstlichen Seite die Errichtung von Belagerungsbatterien.

Petersburg, 5. November, offiziell. Einige tausend Türken griffen am 2. d. die russische Position Marian an, wurden jedoch mit großem Verluste zurückgewiesen; die russische Kavallerie besetzte Beshterna links von der Straße nach Sophia. Eine russische Streifwache passierte, die Türken verfolgend, den Jabloniza-Engpaß.

Wien, 4. November. (Mont.-Rev.) Durch authentische Versicherungen, die in London, Konstantinopel und Petersburg in den letzten Tagen abgegeben worden, ist constatirt, daß in letzter Zeit keine wie immer gearbete, auf eine Mediation bezügliche Unterhandlung zwischen den Kabinetten gepflogen wurde.

Paris, 4. November. (R. Br. Tgl.) Der „Figaro“ bestätigt heute offiziell, daß ein Ministerium Pouyer-Quertier gebildet werden soll. Wahrscheinlich werden schon morgen im „Journal officiel“ die Ernennungen publicirt werden, und zwar: Pouyer-Quertier zum Ministerpräsidenten und Finanzminister; Welche, bisher Präfect des Nord-Departements, zum Minister des Innern; der Chemiker J. B. Dumas zum Unterrichtsminister; Graf Daru (nach einer andern Version Bogus) zum Minister des Aeußern; Montgolfier zum Justizminister, Delsol zum Minister der öffentlichen Arbeiten und Clément zum Handelsminister. Die letzteren drei gehören dem rechten Centrum des Senates an. Im Amte verbleiben sollen der Kriegsminister General Berthaut und der Marineminister Sicquel des Touches. Die „Republique française“ bekämpft sehr heftig diese Ministercombination. Der Herzog von De-cazes wird als Botschafter für Berlin genannt an Stelle des Marquis Contaut-Diron, welcher statt Bogus nach Wien kommen soll.

London, 4. November. (Mont.-Rev.) Die hiesigen Blätter registrieren mit großer Genugthuung die Gerüchte von der Rückberufung Midhat Pascha's, betonen aber in verschiedenen Varianten, daß ihre Freude erst dann eine volle wäre, wenn die Rückberufung Midhats von der Entfernung Bedfil Pascha's, den man für die Grausamkeiten in Adrianopel verantwortlich macht, begleitet würde.

Athen, 3. November. (Deutsche Zeitung) Die diplomatischen Beziehungen mit Konstantinopel scheinen wieder etwas gespannter zu sein. Im Falle eines größeren russischen Erfolges in der europäischen Türkei ist eine Kundgebung in Thessalien und Macedonien zu gewärtigen, König Georg ist im Lager bei Theben, dessen Truppen sehr kriegerisch gestimmt sind. 30,000 Mann sind längs der Grenze aufgestellt. Die Kriegspartei hat die beabsichtigte Kriegserklärung an die Türkei noch nicht durchgesetzt, versichert sich jedoch der Vorbereitungen durch die Regierung für eine eventuelle Action. Die demokratische Partei geht mit der Kriegspartei und unterstützt sie gegen die Regierung.

Budapest, 4. November. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 11 fl. 75 kr. per Meterzentner. Frühjahrs-Umsance-Weizen 10 fl. 75 kr.; flau und wenig Verkehr.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 5. November. Papier-Rente 64.15. — Silber-Rente 67.20. — Gold-Rente 74.80. — 1860er Staats-Anleihen 111. — Bank-Actien 836. — Kredit-Actien 213.30. — London 118.10. — Silber 104.70. — R. k. Münz-Dukaten 5.65 1/2. — 20-Franken-Stück 9.49 1/2. — 100 Reichsmark 58.35.

Wien, 5. November. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 214. —, 1860er Lose 111. —, 1864er Lose 135.75, österreichische Rente in Papier 64.15, Staatsbahn 262. —, Nordbahn 191.75, 20-Franken-Rente 9.50, ungarische Kreditactien 193. —, österreichische Francobank —, österreichische Anglo-Bank —, Lombarden 78.75, Unionbank 63. —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 418. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14.50, Rumänal-Anleihen 90.80, Cypriactien —, Goldrente 74.80. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende October 1877 betrug sich laut Kundmachung der Kommission zur Kontrolle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehenen 55.614,207 fl. 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Kontrollkommissionen erfolgten Staatsnoten 356.385,099 fl., im ganzen 411.999,306 fl. 50 kr.

Verlosung.

(Schluß.) 1860er Staatslose. Feiner gewonnen je 1000 fl.: Serie 538 Nr. 9, S. 925 Nr. 9, S. 1119 Nr. 17, S. 1406 Nr. 8 und Nr. 11, S. 3523 Nr. 4 und 8, S. 3511 Nr. 7, S. 3408 Nr. 13, S. 4126 Nr. 11, S. 4658 Nr. 1, S. 5651 Nr. 15, S. 6455 Nr. 17, S. 6728 Nr. 18, S. 7017 Nr. 9 und Nr. 10, S. 7850 Nr. 5, S. 9200 Nr. 3, S. 9737 Nr. 8 und Nr. 10, S. 10238 Nr. 17, S. 10529 Nr. 17, S. 13492 Nr. 7, S. 14024 Nr. 7 und Nr. 18, S. 16151 Nr. 1, S. 16533 Nr. 20, S. 17777 Nr. 20 und endlich Serie 18547 Gewinn-Nummern 80. Auf alle übrigen in den früher verlosenen 90 Serien entfallenen und hier nicht besonders verzeichneten 1750 Gewinn-Nummern der Staatsschuldverschreibungen fällt der geringste Gewinn von je 600 fl. in österr. Währung. Die Verlosung der Staatsschuldenslosse in Wien. — Die nächste Serienverlosung dieser Staatslotterie-Anleihen findet am 1. Februar 1878 statt.

Angekommene Fremde.

Am 5. November. Hotel Stadt Wien. Urbantschitsch, Hbstein. — Wittkowitz, Oberlieut.; Fisch, Mühlenfabrikant; Biermann, Fassel, Löwinger, Freund, Rfste., und Verzulaf, Wien. — Podgorset, Prof., Kaiserstadt. — Schink, Sagor. — Marquis Sozani, Bezirkskommissar, Krainburg. Hotel Glesant. v. Garzaroli und Krizai, Senofetsch. — Schachner, Kofajite und Beckner Kathi, Villach. — Podboj, Rent., v. Gell, Bartel, Krainburg. — Pibrank, Kropp. — Besei, bl. Gell, — Sparr, Bahnbeamter, Laa. — Globocnik, Eisern. — Cibarca, Pifino. — Stockinger, Pontafel. — Freiding, Bahnbauamt, Lavis. — Stigly, Sachsenfeld. — Sela, Priester, Wale. — Dolinar, Pfarrecr, Trata. Hotel Europa. Drajsch, Ingenieur, Sagor. — Walla, Krainburg. — Stofic, Gerichtsadjunct, Rudolfswerth. — Goman, Bezirksrichter, Arnoldstein. — Urbanicky, Hauptmann, Klagenfurt. Kaiser von Oesterreich. Schetina, Pola. — Zepic, Slap. Stadt Laibach. Feichtman, Rudweis. Mohren. Krejansic. — Raimund, Administrator, und Schögl, Karoline, Trieste. — Fiala, Feldwebel, Wien. — Widly, Laibach.

Theater.

Heute (gerader Tag): Zum erstenmale: Der barmherzige Bruder. Poffe mit Gesang in 3 Acten von D. F. Berg. Musik von Karl Müllner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: November, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Witterung, Niederschlag in Millimetern. Data for Nov 5: 7 U. Mg. 738.85 - 2.6 windstill dichter Nebel; 2 " N. 738.54 + 9.2 NW schwach heiter; 9 " N. 740.21 + 0.8 NW schw. sternenhell.

Morgens Frost; Nebel, bis gegen 10 Uhr aufgehoben, dann heiter. Das Tagesmittel der Temperatur + 2.5°, um 3 Uhr unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht. Wien, 3. November. (1 Uhr.) Bei immerhin beschränktem Verkehre war die Stimmung eine ganz besonders für Bahnpapiere wesentlich gebesserte.

Table with columns: Geld, Ware, and various financial instruments like Papierrente, Silberrente, Goldrente, and Aktien von Banken. Includes sub-sections for Aktien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, and Prioritäts-Obligationen.

Grundentlastungs-Obligationen. Böhmen 104.50 103.50, Niederösterreich 105. — —. Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 64.10 bis 64.20, Silberrente 67.25 bis 67.50, Goldrente 74.80 bis 74.90, Kredit 215. — bis 215.25, Anglo 93.50 bis 94. —.